

Book of the Dun Cow – Arbeitskopie Englisch - deutsche Version

Auto-created in Werkstatt

- EGO Nemnius Elvodugi Schüler,
- Brân (der Rabe)
- Die Vision des Adamnan
- VON DEN KÖNIGEN DER RÖMER HIER.
- Von der Eroberung von Eri, wie von Nennius aufgezeichnet.
- DIE FESTUNG VON AMBROSE UND SEINER AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN DRUIDEN.
- INZIPIT ÜBER DIE WUNDER DER INSEL BRITANNIEN HIER.
- DIE WUNDER VON MANANN HIER UNTEN.
- Von den Cruithnians beginnt.

EGO Nemnius Elvodugi

Schüler,

aliqua excerpta scribere curavi, d. h. ich habe mir Mühe gegeben, gewisse Fragmente niederzuschreiben, und ich bin Nenamis, ein Schüler des Eludach, weil die Torheit und Unwissenheit des Volkes von Britannia die Geschichte und den Ursprung seines ersten Volkes dem Vergessen überlassen hat, so dass sie weder in Schriften noch in Büchern festgehalten werden. Doch habe ich die Geschichten zusammengetragen, die ich in den Annalen der Römer fand, aus den Chroniken der gelehrten Heiligen, nämlich Isidor, Hieronymus und Eusebius, in den Annalen der Sachsen und Gae1s sowie das, was ich aus der Überlieferung unserer eigenen Alten erfahren habe.

Britonia insola a Britinia filio Isocon dicta est, d. h. die Insel Britannien ist nach Britan benannt, oder, wie manche sagen, nach einem Brutus; d. h. nach dem ersten römischen Konsul. Doch Albion war der erste Name der Insel Britannien. Achthunderttausend Schritte ist die Länge der Insel Britannien. Zweihunderttausend Schritte ist ihre Breite. Achtundzwanzig Haupt-Caers oder Städte gibt es darin; und dies sind ihre Namen nach den Gelehrten Britanniens:

Caer-Gortigern. Caer-Grutus. Caer-Mencest. Caer-Luill. Caer-Medguid. Caer-Colun. Caer-Gusdirt. Caer-Abrog. Caer-Caradog. Caer-Brut. Caer-Machod. Caer-Lunaind. Caer-Oen. Caer-Irangin. Caer-Pheus. Caer-Loninoperuisc. Caer-Grugan. Caer-Sant. Caer-Legun. Caer-Gnidiud. Caer-Breatan. Caer-Leiridoin. Caer-Pendsa. Caer-Druithgolgod. Caer-Luiticoit. Caer-Urnocht. Caer-Eilimon.

Zahlreich sind darüber hinaus seine Caers oder Städte; zahllos seine Raths oder Festungen und seine befestigten Burgen. Vier Völker bewohnen die Insel Britannien, nämlich: die Gälen, die Cruithnachs/Pikten, die Briten und die Sachsen. Die Insel Guta liegt südlich davon, Abonia, d. h. Manaind, liegt im Westen zwischen ihr und Eri/Ireland; und die Inseln von Orck liegen nördlich davon. Eri erstreckt sich weit über die Insel Britannien hinaus nach Südwesten. Die Insel Britannien aber erstreckt sich weit über Eri hinaus nach Nordosten.

Zahllos sind ihre Seen und ihre Flüsse. Zwei Hauptflüsse gibt es darin, nämlich Tamus und Sabraind; auf ihnen fahren die Schiffe und Boote der Insel Britannien, mit den Juwelen und dem Reichtum der ganzen Insel Britannien.

Die Briten erfüllten zu Beginn die ganze Insel mit ihren Kindern, vom Meer von Icht bis zum Meer von Orck, in Ruhm und Vorzüglichkeit.

Nun wurde nach der Sintflut die Welt in drei Teile geteilt, unter den drei Söhnen des Noe, nämlich: Eoraip, Affraic und Asia. Sem war in Asia; Cam in Affraic; Jafeth in Eoraip. Der erste Mann aus dem Geschlecht Jafeths, der zu Beginn nach Eoraip kam, war Alanius mit seinen drei Söhnen, nämlich: Isacon, Gothus oder Armion und Negua. Isacon hatte vier Söhne: Francus, Romanus, Britus,

Albanus. Armion hatte fünf Söhne: Gotas, Uilegotas, Cebetus, Burgandus, Longobardus. Negua hatte drei Söhne: Vandalus, Saxo, Boarus. Von Saxo, dem Sohn des Negua, stammen die Sachsen ab; von Britus aber kommen die Briten. Er ist der Sohn des Isacon, des Sohnes des Alanus, des Sohnes des Fethuir, des Sohnes des Ogaman, des Sohnes des Tai, des Sohnes des Boidhbh, des Sohnes des Semoibh, des Sohnes des Athacht, des Sohnes des Aoth, des Sohnes des Abar, des Sohnes des Raa, des Sohnes des Asra, des Sohnes des Iobaith, des Sohnes des Ioban, des Sohnes des Japeth, des Sohnes des Noe, des Sohnes des Laimiach. So ist es in den Geschichten Britanniens verzeichnet.

Ferner wird in den Annalen der Römer berichtet, dass Aenias, der Sohn des Anacis, nach der Zerstörung Trojas nach Italien gelangte und Lavina, die Tochter des Ladin, Sohn des Pan, Sohn des Pic, Sohn des Saturn usw., zur Frau nahm. Nachdem er Turn erschlagen hatte und nach dem Tod des Königs Ladin, nahm Aenias das Königreich Ladianda in Besitz; und die Stadt Alba Longa wurde von Ascan, dem Sohn des Aenias, gegründet, und er nahm sich eine Frau, die ihm bald darauf einen Sohn gebar, nämlich Silvius.

Silvius heiratete später eine Frau, und sie wurde schwanger, und es wurde Ascan gesagt, dass die Frau seines Sohnes schwanger sei; und er sandte einen Boten zu seinem Sohn, um ihm zu sagen, dass er seinen Druiden schicken werde, um ein Urteil über seine Frau zu fällen, um zu erfahren, ob es ein Sohn sei oder ob sie eine Tochter gebären werde. Der Druide ging hin, und nach seiner Rückkehr sagte der Druide zu Ascan, dass ein Sohn in ihrem Schoß sei; und er sagte, dass er mächtig sein werde, dass er seinen Vater und seine Mutter töten werde und dass er von allen gehasst werden werde. In der Tat starb seine Mutter bei seiner Geburt. Er erhielt einen Namen, nämlich Britus, und danach wurde er genährt.

Nun war Britus der Sohn des Silvius, Sohn des Ascan, Sohn des Aenias, Sohn des Anacis, Sohn des Caipen, Sohn des Essarc, Sohn des Tros, Sohn des Airic, Sohn des Idus, Sohn des Dardain, Sohn des Jove, Sohn des Sardain, Sohn des Ceil, Sohn des Polloir, Sohn des Zororastres, Sohn des Mesraim, Sohn des Cam (filii maledicti ridentis patrem), Sohn des Noe. Außerdem hatte Tros, Sohn des Airictondus, zwei Söhne, nämlich Ilium Ilus und Asarcus; durch ihn, d. h. durch Ilus, wurde Ilium gegründet, d. h. Troja; er hatte einen Sohn, Laimidoin, den Vater des Priam. Assarc wiederum war der Vater des Capen, Capen war der Vater des Anacis, Anacis der Vater des Aenias, Aenias der Vater des Ascan, des Großvaters des Britan exosus, d. h. des verhassten Britan. Auf diese Weise leitete unser edler Ältester Guanach die Abstammung der Briten aus den Chroniken der Römer her.

Nach vielen Jahren geschah es dann, gemäß der Weissagung des Druiden, dass Britus vor dem König, d. h. seinem Vater, Pfeile schoss, und ein Pfeil von ihm durchbohrte die Schläfe des Königs, und der König starb sogleich dort, d. h. sein eigener Vater; und danach wurde er nach den Inseln des tyrrhenischen Mittelmeeres vertrieben, und die Griechen vertrieben ihn als Rache für Turnn, der von Aenias getötet worden war, von den Inseln. Danach kam er nach Frankreich, und Torinis wurde von ihm gegründet, und man ließ ihn dort nicht bleiben, sondern er kam später auf die Insel Britannien, wo er das Königtum in Besitz nahm, und die Insel wurde nach ihm benannt und füllte sich mit seinen Kindern und seinen Nachkommen. Und so wurde sie zuerst bevölkert, nach den Römern.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

Brân (der Rabe)

Wund und schwer verwundet ist Bran, der Ritter:
Denn er war im Kampf von Kerloan;
Im Kampf von Kerloan, am wilden Meeresstrand,
Wurde Bran-Vors Enkel schwer verwundet.
Und obwohl wir den Sieg errangen,
Ward er gefangen über das Meer geführt.
Als er jenseits des Meeres ankam,
Weinte er im engen Kerker bitterlich.
„Zu Hause springen sie mit Freudenschrei,
Während ich, weh mir, im Bett hier liege.
Könnte ich doch einen Boten finden,
Der meiner Mutter Kunde brächte!“

Bald fanden sie einen Boten;
Diesen Auftrag gab der Krieger ihm:
„Achte darauf, dich anders zu kleiden,
Mein Bote, kleide dich wie ein Bettler!
Nimm meinen Ring, meinen goldenen Ring,
Damit sie deine Botschaft für wahr hält!
Geh sogleich in mein Land,
Zeige ihn meiner lieben Mutter!
Soll sie kommen und ihren Sohn befreien,
Dann entfalte eine weiße Fahne!
Doch kehrt sie nicht mit dir zurück,
Dann entroll ein, ach mir, schwarzes Banner!“

So kam er denn nach Leon-Land,
Und beim Abendmahl saß die Dame,
Am Tisch mit ihrer Familie,
Die Harfner spielten, wie es sein sollte.
„Dame der Burg, sei begrüßt! Ich bringe
Von Bran, Ihrem Sohn, diesen goldenen Ring,
Seinen goldenen Ring und auch einen Brief;
Lest, o lest ihn sogleich durch!“

„Ihr Harfner, schweigt, spielt nicht länger,
Denn mein Herz ist von großem Kummer schwer!
Mein Sohn, (schweigt, Harfner, spielt nicht länger!)
Ist im Gefängnis, und ich wusste es nicht!
Bereitet mir für heute Nacht ein Schiff!
Morgen fahre ich über das Meer.“

Am Morgen des nächsten, nächsten Tages
Befragte Herr Bran, wie er dalag:
„Wachtposten, Wachtposten, sag mir wahr:
Seht ihr kein Fahrzeug auf seinem Weg?“
„Mein Herr, der Ritter, ich sehe nichts
Als das weite Meer und den Himmel.“

Herr Bran fragte ihn noch einmal,
Als der Tag schon halb vergangen war:
„Wachtposten, Wachtposten, sag mir wahr:
Seht ihr kein Fahrzeug auf seinem Weg?“
„Ich kann nichts sehen, mein Herr, der Ritter,
Als die Seevögel in ihrem Flug.“

Herr Bran fragte ihn wiederum,
Als der Tag schon am Sinken war:
„Wachtposten, Wachtposten, sag mir wahr:
Seht ihr kein Fahrzeug auf seinem Weg?“
Da sprach jener falsche Wachtposten,
Mit einem lächelnden, boshaften Lächeln:
„Ich sehe in der Ferne eine neblige Gestalt —
Ein Schiff, vom Sturm schwer zerschlagen.“

„Die Fahne? Schnell, gib Antwort zurück!
Das Banner? Ist es weiß oder schwarz?“
„So weit ich sehe, ist es schwarz, Sir Ritter,
Ich schwör es beim roten Schein der Kohle.“

Als der trauernde Ritter dies hörte,
Sprach er nie wieder ein Wort;
Doch wandte er sein bleiches Gesicht zur Seite;
Und dann begann das Fiebern.

Nun fragte die Dame die Städter,
Als sie endlich ans Ufer kam:
„Was ist die Nachricht hier, Städter, sagt mir!
Dass ich so die Glocke läuten höre?“
Ein alter Mann hörte die Dame
Und antwortete ihr mit diesen Worten:
„Wir hielten einen Ritter im Kerker;
Und er ist hier in der Nacht gestorben.“

Kaum waren diese Worte zu Ende gebracht,
Da suchte die Dame den hohen Turm;
Salztränen vergießend und eilend,
Ihr weißes Haar vom Winde zerzaust,
So dass die Städter voll Verwunderung

Sie schmerzlich anzusehen staunten;
Als sie eine fremde Dame sahen,
Die so traurig durch ihre Straßen wandte,
Stand jeder sinnend in Gedanken:
„Wer ist die Dame, aus welchem Land?“

Kaum hatte sie des Donjons Fuß erreicht,
Da bat die arme Dame den Pförtner:
„Öffnet, schnell öffnet mir das Tor!
Mein Sohn! Mein Sohn! Ihn möchte ich sehen!“
Langsam schlug das große Tor auf;
Sie warf sich auf ihren Sohn,
Drückte seinen Leichnam fest an sich;
Die Dame erhob sich nie wieder.

Es gibt einen Baum, der von Kerloans Schlachtfeld
Hinüber zum Strand blickt;
Eine Eiche. Vor des großen Evan Angesicht
Flohen an jenem Ort die Sachsen.
Auf jener Eiche im klaren Mondlicht
Kommen nachts die Vögel zusammen;
Schwarze und weiße, doch alles Seevögel;
Auf jeder Stirn ein kleiner Blutstropfen,
Mit ihnen ein grauer, alter Rabe;
Mit ihr kommt eine junge, kühne Krähe.
Beide mit beschmutzten Flügeln, beide ermüdet;
Sie kommen von jenseits des Meeres, von fern:
Und die Vögel singen so wunderbar,
Dass Stille über das große Meer fällt.
Alle singen gemeinsam, süß und leise,
Nur nicht der Rabe und die Krähe.
Einmal hörte man die Krähe murmeln:
„Singt, kleine Vögel, ihr dürft wohl singen!
Singt, denn dies ist euer Land!
Ihr starbt nicht fern von der Bretagne!“

[1]

Altes bretonisches Gedicht aus dem Barzaz Breizh.

Bran war der Name eines legendären Königs von Britannien, des ursprünglichen Fischerkönigs der Gralslegende; er erscheint sowohl in der walisischen als auch in der irischen Literatur, jedes Mal verbunden mit Mannanan MacLir/Manawyddan MabLlyr, und auch hier in der bretonischen Literatur. Dieser Ritter heißt Bran und ist der Enkel eines Bran-Vor, oder Bran des Großen, möglicherweise identifiziert mit König Bran, bekannt im Walisischen als Bendigedfran ap Llyr, wörtlich „Gesegneter Rabe, Sohn des Meeres“. Er ist der Bruder von Manannan/Manawyddan. Die Todesszene des Gedichts ähnelt der von Tristan und Isolde, wo Tristan, verwundet in einem Turm über dem Meer und unfähig, aus dem Fenster zu schauen, dazu gebracht wird zu glauben, seine Geliebte werde nicht kommen, und so an gebrochenem Herzen stirbt. Die Farbe der Segel ist

auch mit der Geschichte von Theseus und seinem Vater Aegeus verbunden: Wenn das Segel von Theseus' Schiff weiß ist, lebt er; wenn es schwarz ist, dann bringen seine Männer den Leichnam des Prinzen heim. In jener Erzählung vergisst Theseus, im Rausch die Segel von schwarz auf weiß zu wechseln. Sein Vater sieht ein schwarzes Segel am Horizont und stürzt sich daraufhin in den Ägäischen Meerestod (daher sein Name).

--Lyra Celtica. Hrsg. E. A. Sharp, J. Matthey. Edinburgh: John Grant. 1896, 1924.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

Die Vision des Adamnan

1. Edel und wunderbar ist der Herr der Elemente, und groß und wunderbar sind Seine Macht und Seine Kraft. Denn Er ruft zu Sich im Himmel die Mildtätigen und Barmherzigen, die Sanften und Besonnenen; doch die Gottlosen und unnützen Scharen der Kinder des Fluchs übergibt und stürzt Er in die Hölle. Denn den Seligen schenkt Er die verborgenen Schätze und die mannigfachen Löhne des Himmels, während Er über die Söhne des Todes mannigfache Qualen in vielerlei Art verhängt.

2. Nun gibt es Scharen der Heiligen und Gerechten des Herrn der Schöpfung sowie der Apostel und Jünger Jesu Christi, denen die Geheimnisse und Mysterien des Himmlischen Reiches offenbart wurden und die goldenen Löhne der Gerechten; ebenso die verschiedenen Schmerzen der Hölle samt denen, die in ihrer Mitte gebunden sind. Denn dem Apostel Petrus wurde das vierseitige Gefäß gezeigt, das vom Himmel herabgelassen wurde,

[1]

mit vier Stricken daran, und sie klangen süß wie irgendeine Musik. Auch der Apostel Paulus wurde in den Himmel entrückt,

[2]

und hörte die unaussprechlichen Worte der Engel und die Rede derer, die im Himmel wohnen. Ferner wurden am Tage des Todes Mariens alle Apostel herbeigebracht, um die Schmerzen und elenden Strafen der Unseligen zu schauen; denn der Herr befahl den Engeln des Westens

[3]

, die Erde vor den Augen der Apostel zu öffnen, damit sie die Hölle samt all ihren Qualen sähen und betrachteten, ganz wie Er selbst es ihnen lange vor Seinem Leiden gesagt hatte.

3. Schließlich wurden Adamnán ua Thinne, dem Hochgelehrten der Westlichen Welt, die Dinge offenbart, die hier aufgezeichnet sind; denn seine Seele verließ am Fest des Täufers Johannes seinen Leib und wurde in das himmlische Reich geführt, wo die himmlischen Engel sind, und in die Hölle mit ihrem lärmenden Pöbel. Denn kaum war die Seele aus dem Leibe hervorgegangen, da erschien ihr der Engel, der ihr Wächter gewesen war, solange sie im Fleische war, und führte sie mit sich fort, zunächst das Reich des Himmels zu schauen.

4. Das erste Land nun, in das sie kommen, ist das Land der Heiligen. Ein helles Land schönen Wetters ist dieses Land. Darin sind verschiedene und wunderbare Scharen, bekleidet mit Kutten aus weißem Leinen, mit strahlend weißen Kapuzen auf dem Haupt. Die Heiligen der östlichen Welt bilden eine eigene Schar im Osten des Landes der Heiligen; die Heiligen der westlichen Welt sind im Westen desselben Landes; die Heiligen der nördlichen Welt und des Südens sind in ihrer großen Versammlung im Süden und Norden. Denn jeder, der im Land der Heiligen ist, darf frei der Musik lauschen und die Wölbung

[4]

betrachten,

in der die neun Klassen des Himmels ihrem Rang und ihrer Ordnung nach sind.

5. Denn eine Zeitlang singen die Heiligen dann wunderbare Musik zum Lobe Gottes; eine andere Zeit lauschen sie der Musik des himmlischen Heeres; denn die Heiligen haben kein anderes Bedürfnis, als der Musik zu lauschen, die sie hören, und die Strahlkraft zu betrachten, die sie sehen, und sich an dem Duft zu sättigen, der in jenem Lande ist. Der wunderbare Herr ist ihnen von Angesicht zu Angesicht im Südosten,

[5]

mit einem kristallinen Schleier dazwischen; gen Süden ist eine goldene Vorhalle, und durch sie erkennen sie Gestalt und Schattenbild des Himmelsvolkes. Kein Schleier jedoch und keine Wolke liegt zwischen dem Heer des Himmels und dem Heer der Heiligen; jene sind diesen stets offenbar und gegenwärtig an einem Ort, der ihnen gegenüberliegt. Ein Feuerring umgibt diesen Ort, doch gehen sie alle hinein und hinaus, und er schadet niemandem.

6. Die Zwölf Apostel und Maria, die reine Jungfrau, bilden eine eigene Schar um den mächtigen Herrn. Neben den Aposteln stehen die Patriarchen und Propheten und die Jünger Jesu. Auf der anderen Seite befinden sich heilige Jungfrauen, zu Marias Rechter, und nicht in großer Ferne. Kinder und Jünglinge sind ringsum bei ihnen, und die Vogelchöre der himmlischen Wesen vollbringen ihre Kunst. Und inmitten dieser Scharen leisten Heerscharen von Engeln, Hüter der Seelen, im königlichen Gegenwartssaal unablässig Dienst. Kein Mensch in diesem gegenwärtigen Leben kann jene Versammlungen beschreiben oder die Art und Weise ihrer Beschaffenheit kundtun. Und die Scharen und Gemeinschaften, die im Land der Heiligen sind, verweilen ständig in eben jener großen Herrlichkeit, wie gesagt, bis zum großen Parlament

[6]

des Gerichts, wenn der gerechte Richter am Jüngsten Tag sie in ihre Stände und Aufenthaltsorte ordnen wird, wo sie Gottes Antlitz schauen werden, ohne Schleier und ohne Schatten dazwischen, durch ewige Zeitalter.

7. Doch so groß und weit die Pracht und die Strahlkraft im Land der Heiligen auch sind, wie gesagt, tausendmal weit größer ist die Pracht in der Region des Himmlischen Heeres um den eigenen Thron des Herrn. Dieser Thron ist wie ein überdachter Sessel gestaltet,

[7]

und unter ihm

sind vier Säulen aus Edelstein. Selbst wenn jemand keinerlei Musik hätte, außer der harmonischen Melodie jener vier Säulen, würde er doch ganz erfüllt sein von Wohlklang und Wonne. Drei stattliche Vögel sitzen auf jenem Sitz vor dem König, ihr Sinn ist in allen Zeiten auf den Schöpfer gerichtet, denn das ist ihre Aufgabe. Sie feiern die acht [kanonischen] Stunden, loben und verehren den Herrn, und die Erzengel begleiten sie. Denn die Vögel und die Erzengel führen die Musik, und darauf antwortet das Himmlische Heer mit den Heiligen und Jungfrauen.

8. Über dem Haupt des Herrlichen, der auf dem königlichen Thron sitzt, ist ein großer Bogen, gleich einem kunstvoll gearbeiteten Helm oder einer königlichen Krone:

[8]

und das Auge, das ihn schauen sollte,

würde sogleich dahin schmelzen. Drei Kreise umgeben ihn und trennen ihn vom Heer, und durch keine Erklärung kann ihre Natur erkannt werden. Sechstausend Tausend in Gestalt von Pferden und Vögeln umgeben den feurigen Sitz, der dennoch ohne Ende und ohne Grenze weiterbrennt.

9. Den mächtigen Herrn auf jenem Thron zu beschreiben, ist niemandem möglich, es sei denn Er selbst täte es oder lenkte die himmlischen Würdenträger dazu. Denn niemand könnte von Seinem Ungestüm und Seiner Macht, Seinem Glanz

[9]

und Seiner Herrlichkeit,

Seiner Helligkeit und Lieblichkeit, Seiner Freigebigkeit und Beständigkeit künden, auch nicht von der Menge Seiner Engel und Erzengel, die Ihm ihre Lieder singen. Seine Boten gehen immerfort zu Ihm und von Ihm weg, mit kurzen Botschaften an jede Versammlung, indem sie der einen Schar von Seiner Milde und Barmherzigkeit, der anderen von Seiner Strenge und Härte künden.

10. Wer auch immer sich Ihm gegenüber nach Osten und Westen, Süden und Norden wendete, würde zu jeder Seite ein majestätisches Antlitz sehen, siebenmal strahlender als die Sonne. Keine menschliche Gestalt mit Kopf oder Fuß ist daran zu erkennen, sondern eine feurige Masse, die ewig brennt, während alle und jeder vor Ihm von Ehrfurcht und Beben erfüllt sind. Himmel und Erde sind voll mit Seinem Licht, und eine Strahlung wie von einem königlichen Stern umgibt Ihn.

[10]

Dreitausend verschiedene Gesänge werden von jedem einzelnen Chor um Ihn angestimmt, und süßer als alle mannigfache Musik der Welt ist jeder einzelne dieser Gesänge.

11. Überdies ist auf folgende Weise die Stadt beschaffen, in der jener Thron steht. Sieben Mauern aus Kristall verschiedener Farbe umgeben sie, jede Mauer höher als diejenige vor ihr.

[11]

Der Boden zudem und der unterste Sockel jener Stadt ist aus schönem Kristall, mit dem Antlitz der Sonne darauf(?), durchwirkt mit Blau, Purpur und Grün und jeder anderen Farbe noch.

12. Ein sanftes Volk, überaus mild, überaus gütig, in keiner guten Eigenschaft mangelhaft, sind jene, die in jener Stadt wohnen; denn niemand kommt dorthin, und niemand bleibt dort je, außer heiligen Jünglingen und eifrigen Pilgern Gottes. Was aber ihre Ordnung und ihr Gefüge betrifft, so ist schwer zu verstehen, wie es gestaltet ist, denn keiner wendet sich rückwärts oder zur Seite zum anderen; vielmehr hat die unaussprechliche Macht Gottes sie gesetzt und hält sie von Angesicht zu Angesicht, in Reihen und hohen Kränzen, rings um den Thron, kreisend in Glanz und Seligkeit, ihr aller Angesicht auf Gott gerichtet.

13. Zwischen je zwei Chören ist ein Chorschränken

[12]

aus Silber, kunstvoll gearbeitet mit rotem Gold und Silber sowie erlesenen Reihen von Edelsteinen, mit verschiedenfarbigen Juwelen besetzt; und an diesem Gitter sind Sitze und Überdachungen

[13]

aus Karfunkel. Zwischen je zwei Hauptscharen stehen drei Edelsteine, leise tönend mit süßer Melodie, und die oberen Hälften von ihnen sind Lichtlampen. Siebentausend Engel, gleich großen Kerzen, leuchten und erhellen die Stadt ringsum; siebentausend andere in ihrer Mitte brennen ewig innerhalb der königlichen Stadt. Die Menschen der ganzen Welt, wenn sie an einem Ort versammelt würden, so viele ihrer auch wären, würden allein von dem süßen Duft einer einzigen jener Kerzen genug Nahrung gewinnen.

14. Die Bewohner der Welt nun, die nach ihrem Erdenleben nicht in jene Stadt gelangen und denen nach den Worten des Gerichts eine Wohnstätte darin zugeteilt wird, finden bis zum Kommen des Gerichts eine ruhelose und unstete Bleibe auf Höhen und Hügeln und in sumpfigen Orten. So ergeht es auch jenen Horden und Scharen, in deren Mitte der Schutzengel jeder Seele dient und sie pflegt. Am Haupttor der Stadt werden sie von einem Schleier aus Feuer und einem Schleier aus Eis aufgehalten, die unablässig gegeneinander schlagen. Das Getöse und der

Lärm dieser Schleier, wenn sie aufeinanderprallen, sind in der ganzen Welt zu hören, und die Nachkommen Adams würden, hörten sie jenes Getöse, davon mit Zittern und unerträglicher Bestürzung ergriffen. Matt und benommen sind die Bösen von diesem Lärm; auf Seiten des Himmlischen Heeres jedoch ist von jenem rohen Widerklang nichts zu hören, außer ein ganz wenig, und das süßer als jede Musik.

15. Furchtgebietend ist jene Stadt und wunderbar zu beschreiben; denn nur ein kleiner Teil von vielem ist das, was wir von ihren verschiedenen Ordnungen und ihren Wundern erzählt haben. Selten freilich vermag ein Geist nach seinem Umgang und Zusammenleben mit dem Leib, im Schlaf und in Ruhe, in Freiheit und Behaglichkeit, ohne Führung der Engel zum Thron des Schöpfers zu gelangen; denn die sieben Himmel sind schwer zu ersteigen, und keiner von ihnen ist leichter als der andere. Sechs bewachte Tore treten allen Sterblichen entgegen, die das Reich erreichen. Dort sitzt an jedem Tor ein Torhüter und Wächter des Himmlischen Heeres. Am Tor desjenigen Himmels, der diesseits am nächsten liegt, sitzt der Erzengel Michael, und bei ihm sind zwei Jünglinge

[14]

mit eisernen Ruten auf den Knien, um die Sünder zu geißeln und zu schlagen, wenn sie hindurchgehen, dies als ersten Schmerz und erste Qual des Weges, den sie zu gehen haben.

16. Am Tor des nächsten Himmels ist der Erzengel Ariel der Wächter, und bei ihm sind zwei Jünglinge

[15]

mit feurigen Geißeln in den Händen, womit sie die Bösen über Gesicht und Augen geißeln. Vor jenem Tor liegt ein Feuerstrom, dessen Oberfläche eine ewig brennende Flamme ist. Abersetus ist der Name des Engels, der jenen Strom bewacht und die Seelen der Gerechten läutert und sie im Strom wäscht, je nach dem Maß der Schuld, das an ihnen haftet, bis sie rein und leuchtend werden wie der Glanz der Sterne. Nicht weit davon ist eine liebliche Quelle, blumig und duftend, um die Seelen der Gerechten zu reinigen und zu trösten; doch quält und verbrüht sie die Seelen der Schuldigen und nimmt ihnen nichts weg, vielmehr wächst bei ihnen dort Schmerz und Qual. Sünder erheben sich aus ihr in Gram und unermesslicher Traurigkeit, die Gerechten aber schreiten mit Freude und großer Wonne zum Tor des dritten Himmels.

17. Darüber brennt ein feuriger Ofen unaufhörlich, dessen Flammen eine Höhe von zwölftausend Ellen erreichen; durch ihn gehen die Gerechten im Augenblick, doch die Seelen der Sünder werden darin zwölf Jahre lang gebacken und versengt, und dann führt ihr Schutzengel sie zum vierten Tor. Um das Eingangstor des vierten Himmels ist ein feuriger Strom wie der vorhergehende. Er ist von einer Mauer aus Feuer

umgeben, zwölftausend gemessene Ellen breit, durch die die Seelen der Gerechten gehen, als wäre sie nicht da, während die Seelen der Sünder darin in Schmerz und Bedrängnis weitere zwölf Jahre verweilen, bis ihr Schutzengel sie zum Tor des fünften Himmels bringt.

18. An jenem Ort ist ein feuriger Fluss, der allen anderen Flüssen unähnlich ist, denn in seiner Mitte befindet sich eine seltsame Art von Strudel, in dem sich die Seelen der Bösen immerfort drehen und wenden, und dort bleiben sie sechzehn Jahre lang; die Gerechten aber durchschreiten ihn sogleich ohne jedes Hindernis. Sobald die rechte Zeit kommt, da die Sünder daraus befreit werden sollen, schlägt der Engel mit einem Stab auf das Wasser, hart, als wäre er aus Stein, und hebt die Geister mit dem Ende dieses Stabes empor. Dann bringt Michael sie zum Tor des sechsten Himmels. Dort aber wird den Geistern kein Schmerz und keine Qual auferlegt, vielmehr werden sie dort mit dem Glanz und der Leuchtkraft der Edelsteine erhellt. Dann kommt Michael zum Engel der Dreifaltigkeit, und zu beiden Seiten geleiten sie die Seele in Gottes Gegenwart.

19. Unendlich und unbeschreiblich ist der Empfang, mit dem der Herr und das Himmlische Heer dann die Seele aufnehmen, wenn sie eine reine und gerechte Seele ist; ist sie jedoch eine ungerechte und unnütze Seele, so ist die Aufnahme durch den Mächtigen Herrn hart und ohne Milde. Denn Er spricht zu den himmlischen Engeln: „Nehmt, o himmlische Engel, diese unnütze Seele und übergebt sie in die Hand Lucifers, damit er sie in der tiefen Hölle stürze und dort gänzlich auslösche, durch ewige Zeitalter.“

20. Daraufhin wird jene elende Seele mit Schrecken, Strenge und Grauen dem Anblick des Himmlischen Reiches und Gottes Antlitzes entzogen. Dann stößt sie einen Seufzer aus, schwerer als jeder Seufzer, wenn sie in die Gegenwart des Teufels gelangt, nachdem sie die Seligkeit des Himmelsreiches geschaut hat. Ihr wird dann die Führung der Erzengel genommen, in deren Gesellschaft sie in den Himmel gelangt war. Zwölf feurige Drachen verschlingen einen Geist nach dem anderen, bis der unterste Drache ihn in den Rachen des Teufels bringt. Dort erlebt er die Vollendung alles Bösen, in der Gegenwart des Teufels selbst, durch alle Zeiten.

21. Nachdem sein Schutzengel dem Geist Adamnáns diese Visionen des Himmlischen Reiches und den ersten Gang jeder Seele nach der Trennung von ihrem Leib offenbart hatte, führte er ihn hinab, um die unterste Hölle mit all ihren Schmerzen, ihren Kreuzen und ihren Qualen zu sehen. Die erste Region, in die er kam, war ein schwarz verbranntes, ödes und versengtes Land, jedoch ohne irgendeine Strafe darin. Ein Talgrund, mit Feuer erfüllt, lag auf der anderen Seite; gewaltig war seine Flamme, die über den Rand zu beiden Seiten hinausreichte. Schwarz war

sein Grund, rot die Mitte und der obere Teil davon. Darin befanden sich acht Schlangen mit Augen wie Feuerkohlen.

22. Eine gewaltige Brücke überspannt das Tal und reicht von einem Ufer zum anderen; hoch ist ihre Mitte, doch niedriger sind ihre beiden Enden. Drei Scharen versuchen hinüberzugehen, doch nicht alle gelangen hindurch. Die eine Schar findet die Brücke vom Anfang bis zum Ende von ausreichender Breite, bis sie das Feuer tal sicheren und unversehrt, furchtlos und unerschrocken überqueren. Die zweite Schar findet sie beim Betreten zunächst schmal, danach aber breit, bis auch sie, ebenso, dieses Tal nach großer Gefahr durchquert. Für die letzte Schar jedoch ist die Brücke zuerst breit, danach aber eng und schmal, bis sie aus ihrer Mitte in dasselbe gefährliche Tal stürzen, in die Rachen jener acht glühenden Schlangen, die dort ihren Wohnsitz haben.

23. Die Leute nun, denen jener Weg leicht war, waren die Keuschen, die Reuigen, die Eifrigen, jene, die Gott mit blutigem Zeugnis eifrig bezeugt hatten. Die Schar, die den Weg zunächst schmal, danach aber breit fand, waren jene, die kaum dazu gezwungen worden waren, Gottes Willen zu tun, die aber danach ihren Zwang in den willigen Dienst Gottes verwandelt hatten. Jene jedoch, denen dieser Weg zunächst breit, danach aber eng war, waren Sünder, die auf die Gebote im Wort Gottes gehört und sie, nachdem sie sie gehört hatten, nicht erfüllt hatten.

24. Weiterhin verweilen dort große Scharen, schwach und kraftlos, am Ufer der ewigen Pein, im Land völliger Finsternis. Jede zweite Stunde lässt der Schmerz von ihnen nach, und die nächste Stunde kehrt er wieder über sie. Dies sind nun jene, in denen Gut und Böse gleich ausgewogen waren, und am Tag des Gerichts wird zwischen ihnen gerichtet werden, und ihr Gutes wird an jenem Tag ihr Böses auslöschen; und dann werden sie in den Hafen des Lebens gebracht werden, vor Gottes eigenes Antlitz, durch ewige Zeitalter.

25. Eine andere große Schar ist dort, nahe bei der zuletzt genannten, und ihre Qual ist ungeheuer. Und dies ist ihr Zustand: Sie sind an feurige Säulen gefesselt, ein Meer aus Feuer bis an ihre Kinne umgibt sie, und um ihren Leib feurige Ketten in Gestalt von Vipern. Ihre Gesichter sind von Pein entflammt. Die so Gequälten sind Sünder, Brudermörder,

[16]

Verwüster von Gottes Kirche und erbarmungslose Erenachs,

[17]

die in Gegenwart der Reliquien der Heiligen über die Zehnten und Opfergaben

[18]

der Kirche gesetzt waren und diese Güter in ihren

Privatbesitz abgeleitet hatten, fort von den Gästen des Herrn und den Bedürftigen.

26. Große Scharen gibt es, die bis zur Hüfte im schwärzesten Schlamm stehen. Kurze Kapuzen aus Eis sind auf ihnen. Ohne Rast und ohne Unterlass, durch alle Zeit, brennen ihre Gürtel sie fortwährend mit abwechselnder Kälte und Hitze. Dämonenscharen umringen sie mit feurigen Keulen

[19]

in den Händen und schlagen ihnen auf den Kopf, obwohl sie fortwährend gegen sie ankämpfen. All diese Elenden haben die Stirn nach Norden gerichtet, und ein rauer, scharfer Wind bläst ihnen voll ins Angesicht, zusätzlich zu jedem anderen Leid. Rote Feuerregen fallen jede Nacht und jeden Tag auf sie nieder, und sie können sie nicht abwehren, sondern müssen sie durch alle Zeitalter erdulden, jammernd und klagend.

27. Bei einigen von ihnen sind Feuerströme in den Höhlungen ihrer Gesichter; bei anderen feurige Nägel durch die Zungen; bei wieder anderen durch den Kopf hindurch von einer Seite zur anderen. Die so bestraft werden, sind Diebe und Lügner und jene, die Treulosigkeit geübt, Raub und Plünderung verübten; Richter, die falsch geurteilt haben, und streitsüchtige Menschen; Frauen, die mit Gift und Zaubern gehandelt haben, Räuber

[20]

und Gelehrte, die sich der Häresie hingegeben haben. Eine andere große Menge ist auf Inseln inmitten des feurigen Meeres gesetzt. Um sie ist eine silberne Mauer [aus dem Gewand und den Almosen], die [sie gespendet hatten] gebaut. Dies sind jene, die Barmherzigkeit ohne Eifer

[21]

geübt und in lockerer Lebensführung und in den Banden ihrer Sünde bis zur Stunde ihres Todes verharret hatten; doch ihre Almosen sind ihnen ein Bollwerk mitten im feurigen Meer bis zum Gericht, und nach dem Gericht werden sie in den Hafen des Lebens gebracht werden.

28. Eine andere große Menge ist dort, bis zur Mitte mit roten und feurigen Mänteln bekleidet.

[22]

Ihr Zittern und ihre Schreie werden sogar bis zum Firmament gehört. Eine unbeschreibliche Menge von Dämonen würgt sie, hält aber zugleich zottige, stinkende Hunde an der Leine, die sie aufhetzen, sie zu fressen und zu verzehren. Rot glühende Ketten

[23]

brennen unablässig um ihre Hälse. In jeder zweiten Stunde

werden sie zum Firmament emporgehoben, und in der nächsten Stunde werden sie in die tiefste Hölle hinabgeschleudert. Die auf diese Weise Bestraften sind die Ordensleute, die gegen ihre Regel verstoßen [24]

und

Verächter der Frömmigkeit geworden sind; ferner Betrüger, die die Menge betrogen und verführt haben und Wunder und Zeichen unternommen haben, die sie nicht zu vollbringen vermögen. Außerdem sind die Kinder, die die Männer im Orden zerreißen, jene, die ihnen zur Besserung anvertraut worden waren, die sie aber nicht besserten und sie auch nicht wegen ihrer Sünden tadelten.

29. Danach ist dort eine andere gewaltige Schar; Osten und Westen durchschreiten sie, rastlos, über die feurigen Pflastersteine, im Krieg mit Dämonenscharen. Unzählige Schauer rotglühender Pfeile werden von den Dämonen auf sie herabgeregnet. Laufend gehen sie weiter, ohne Stopp und ohne Halt, auf einen schwarzen See und einen schwarzen Fluss zu, damit sie jene Pfeile darin löschen. Ein Weinen und Klagen, wahrhaft elend und erbarmungswürdig, erheben die Sünder in jenen Wassern, denn darin begegnet ihnen nur eine Vermehrung ihres Schmerzes. Die so bestraft werden, sind betrügerische Handwerker, Weber und Kaufleute; Richter, die falsch geurteilt haben, sowohl Juden als auch andere; gottlose Könige, Erenachs auf liederlichen und verruchten Wegen, ehebrecherische Frauen und die Kuppler, die sie durch ihre bösen Praktiken zugrunde richteten. Jenseits des Landes der Qual ist eine feurige Mauer; siebenmal schrecklicher und grausamer als das Land des Schmerzes selbst. Jedoch wohnt dort bis zum Gericht keine Seele, sondern es ist allein das Gebiet der Dämonen bis zum Tag des Gerichts.

30. Wehe dann dem, der mitten unter jenen Qualen wohnen wird, in der Gesellschaft des eigenen Stammes des Teufels! Wehe dem, der jenen Stamm nicht kennt! Wehe dem, über den ein abscheulicher und wilder Dämon herrschen wird! Wehe dem, der den Geistern lauschen wird, die klagend und jammernd zum Herrn flehen, auf dass der Tag des Gerichts bald komme, damit sie erfahren, ob sie irgendeine Milderung ihres Urteils finden; denn sie erhalten niemals Aufschub, außer nur drei Stunden an jedem Sonntag. Wehe dem, dem jenes Land als bleibendes Erbteil werden wird, ja für immer und ewig! Denn dies ist seine Beschaffenheit: Berge, Höhlen und dorniges Gestrüpp; Ebenen, kahl und ausgedörrt, mit stehenden, von Schlangen bewohnten Seen. Der Boden ist rau und sandig, sehr schroff, eisgebunden. Breite feurige Pflastersteine bedecken die Ebene. Große Meere sind dort, mit schrecklichen Abgründen, in denen der Teufel seinen ständigen Wohnsitz und Aufenthaltsort hat. Vier mächtige Flüsse durchqueren seine Mitte: ein Feuerfluss, ein Schneefluss, ein Giftfluss, ein Fluss schwarzen, trüben Wassers. Darin wälzen sich gierige Horden von Dämonen, nachdem sie ihr Fest und

ihre Freude daran gehabt haben, die Seelen zu quälen.

31. Zu der Stunde, da die heiligen Scharen des Himmlischen Heeres mit harmonischer Melodie die acht Stunden singen und den Herrn mit Fröhlichkeit und großer Freude preisen, stoßen die Seelen der Bösen erbärmliche und müde Klagelaute aus, während sie unablässig von Dämonenhorden geschlagen werden.

Solche also sind die Schmerzen und Qualen, die sein Schutzengel dem Geist Adamnáns offenbarte nach dessen Reise zum Himmlischen Reich. Daraufhin wurde er im Augenblick durch den goldenen Vorhof [25]

und durch den kristallinen Schleier in das Land der Heiligen getragen, wohin er zuerst nach seinem Austritt aus dem Leib gebracht worden war. Als er jedoch daran dachte, in jenem Land zu ruhen und zu verweilen, hörte er durch den Schleier die Stimme des Engels, die ihm gebot, wieder in jenen Leib zurückzukehren, aus dem er gekommen war, und in Gerichten und Versammlungen sowie in den großen Zusammenkünften der Laien und der Kleriker die Belohnungen des Himmels und die Schmerzen der Hölle zu berichten, eben so, wie sein Schutzengel sie ihm offenbart hatte.

32. Dies also war die Lehre, die Adamnán von da an unablässig den Versammlungen verkündete, solange er lebte. Dies predigte er auch in den großen Versammlungen der Männer Éires, [26]

in denen die

Konstitution Adamnáns den Gälern auferlegt wurde und die Frauen durch Adamnán und durch Finnachta Fledach, [27]

König von Éire, und

die Fürsten Éires einmütig emanzipiert wurden. Solche Nachrichten verkündete auch Patrick, Sohn des Calpurnius, in der Morgenröte des Evangeliums stets denjenigen, die an den Herrn glauben wollten, durch seine Lehre und seine Führung ihrer Seelen [28]

— nämlich die

Belohnungen des Himmels und die Schmerzen der Hölle. Dies ist auch die Lehre, die Petrus und Paulus und die [anderen] Apostel am beständigsten lehrten, nämlich die Aufzählung der Belohnungen und Strafen, die ihnen in gleicher Weise offenbart worden waren. Und so lehrte auch Silvester, Abt von Rom, den Konstantin, Sohn der Helena, Hochkönig der Welt, in der Allgemeinen Synode, als er Rom dem Paulus und Petrus übergab. [29]

Ebenso lehrte Fabian, Nachfolger des Petrus, den Philipp, Sohn des Gordian, den König von Rom, wodurch er an den Herrn glaubte, und zu jener Stunde glaubten viele Tausende mit ihm.

[30]

Denn er war der erste König von Rom, der an den Erlöser Jesus Christus glaubte.

33. Und dies sind die Nachrichten, die Elias den Seelen der Gerechten unter dem Baum des Lebens, der im Paradies ist, beständig verkündet. Sobald Elias sein Buch öffnet, um die Geister zu unterweisen, eilen die Seelen der Gerechten in Gestalt leuchtend weißer Vögel von allen Seiten zu ihm. Dann berichtet er ihnen zuerst von den Löhnen der Gerechten, den Freuden und Wonnen des Himmlischen Reiches, und darüber freut sich die ganze Menge sehr. Danach berichtet er ihnen von den Schmerzen und Qualen der Hölle und den Wehen des Jüngsten Tages; und leicht ist an seinem Gesicht und an dem Enochs die Miene des Schmerzes zu erkennen; und dies sind die beiden Schmerzen des Himmlischen Reiches. Dann schließt Elias sein Buch, und daraufhin stimmen die Vögel überaus großes Klagegeschrei an, spannen ihre Flügel gegen ihren Leib, bis Blutströme daraus hervortreten, aus Angst vor den Wehen der Hölle und dem Tag des Gerichts.

34. Da nun jene, die so klagen, die Heiligen sind, denen ewige Wohnstätten im Himmlischen Reich zugeteilt sind, wie viel angemessener wäre es dann für die Menschen, die noch auf Erden sind, selbst mit Tränen aus Blut über den Tag des Gerichts und über die Schmerzen der Hölle nachzusinnen. Denn dann wird der Herr jedem auf Erden den gebührenden Lohn vergelten, das heißt den Gerechten Belohnung und den Schuldigen Strafe. Und genau zu jener Zeit werden die Schuldigen in den Abgrund ewiger Pein gesetzt werden, und das Buch des Wortes Gottes wird dann unter dem Fluch des Richters des Gerichts für immer geschlossen sein. Die Heiligen aber und die Gerechten, die Mildtätigen und die Barmherzigen, werden zur Rechten Gottes getragen werden, in eine bleibende Wohnung im Reich des Himmels, wo sie ohne Alter und ohne Tod, ohne Ende und ohne Grenze wohnen werden, immer und ewig.

35. So also ist die Gestalt jener Stadt: ein Reich ohne Stolz oder Eitelkeit, ohne Lüge oder Gewalttat, ohne Trug oder Verstellung,

[31]

ohne Erröten, ohne Scham, ohne Vorwurf, ohne Beleidigung, ohne Neid, ohne Hochmut, ohne Pest, ohne Krankheit, ohne Armut, ohne Nacktheit, ohne Tod, ohne Vernichtung, ohne Hagel, ohne Schnee, ohne Wind, ohne Regen, ohne Lärm, ohne Donner, ohne Finsternis, ohne Kälte — ein edles, bewundernswertes, ätherisches Reich, erfüllt von der Weisheit,

[32]

dem Glanz und dem Duft eines üppigen Landes, in dem jedes Gute genossen wird.

FINIT-AMEN-FINIT.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

VON DEN KÖNIGEN DER RÖMER HIER.

Janus, das heißt Jan, König von Eperda, war der erste König, der vom römischen Gebiet Besitz ergriff; und von ihm wurde der Monat Januar benannt. Nach ihm Saturn. Nach ihm Joib Jove. Dardan, Sohn des Joib, nach ihm. Piccus, Sohn des Joib, nach ihm. Faunus, Sohn des Piccus, regierte zwanzig Jahre. Latin, sein Sohn, fünfzig Jahre. Aenias, drei Jahre. Ascan vierunddreißig Jahre. Silvius zwölf, bis ihn sein Sohn, nämlich Britus, tötete, wie wir gesagt haben. Silvius war von da an der Name eines jeden Königs bis zum Kommen des Romul, selbst Sohn der Rea Silvia, Tochter des Numitor, Sohn des Proc Silvius, Sohn des Aventine Silvius, Sohn des Aramulus Silvius, Sohn des Agrippa Silvius, Sohn des Tibern Silvius, Sohn des Alban Silvius, Sohn des Ascan Silvius, Sohn des Postam Silvius; er und Britus waren Brüder, und sie waren die beiden Söhne des Silvius, Sohn des Ascan, Sohn des Aenias.

Postomus war dreiunddreißig Jahre lang Herrscher der Römer. Britus war dreißig Jahre lang Herrscher der Insel Britannien. Postomios, sein Bruder, war, wie gesagt, Herrscher der Römer. Heli, der Priester, war Fürst der Kinder Israels; und in seiner Gegenwart wurde die Lade in Gefangenschaft genommen und bald darauf zurückgebracht.

Von der Eroberung des Britus bis zur Eroberung der Pikten auf den Inseln von Orc vergingen neunhundert Jahre, und sie nahmen den nördlichen dritten Teil der Insel Britannien gewaltsam von den Briten und wohnen dort bis auf den heutigen Tag.

Später nahmen die Gälen dieselbe von den Pikten besetzte Teilung ein; und sie schlossen mit den Pikten einen Bund gegen die Briten.

Die Sachsen nahmen danach zur Zeit des Königs Marcian die Insel Britannien in Besitz. Doch Gortigearn war damals König von Britannien, das heißt: die Mannschaft von drei Schiffen kam aus Deutschland unter zwei Brüdern, nämlich Ors und Aigeast, so dass sie die Briten an die Grenzen der Insel drängten.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

Von der Eroberung von Eri, wie von Nennius aufgezeichnet.

Der erste Mann, der Eri in Besitz nahm, war Parrtalon, mit tausend Mann, d. h. tausend zwischen Männern und Frauen; und sie vermehrten sich in Eri zu vielen Tausenden, bis sie an einer Pest in einer Woche starben, als Strafe für den Mord, den er an seinem Vater und an seiner Mutter begangen hatte. Nemed bewohnte danach Eri. Er war der Sohn eines Agnoman; sein Geschlecht wohnte lange in Eri, bis sie nach Spanien zogen, auf der Flucht vor dem Tribut, der ihnen von den Muiridi auferlegt worden war, d. h. von den Fomorianern.

Die Viri Bullorum, d. h. die Firbolg, danach, und die Viri Armorum, d. h. die Fir-Gaileoin, und die Viri Dominiorum, d. h. die Fir Domnann: dies waren das Geschlecht des Nemed.

Danach nahmen die Plebes Deorum, d. h. die Tuatha De Danann, Irland ein; von ihnen stammten die führenden Männer der Wissenschaft, wie Luchtenus, der Künstler; Credenus, der Töpfer; Dianus, der Arzt; auch Eadon, seine Tochter, nämlich die Pflegerin der Dichter; Goibnen, der Schmied. Lug, Sohn der Eithne, mit dem alle Künste waren. Dagda der Große (Sohn des Ealadan, Sohn des Dealbaith) war der König. Ogma, des Königs Bruder; von ihm kamen die Buchstaben der Schotten.

Es waren diese Männer, die in einer großen Schlacht die Seefahrer, d. h. die Fomorianer, besiegten, so dass diese vor ihnen in ihren Turm flohen, d. h. in eine sehr starke Festung auf dem Meer. Die Männer von Eri zogen gegen sie bis an das Meer, so dass sie mit ihnen kämpften, bis das Meer sich über sie alle schloss, mit Ausnahme der Mannschaft eines einzigen Schiffes; und so nahmen die Iren danach die Insel ein. Oder, nach anderen, waren es die Nachkommen des Nemed, mit Fergus Leith-dearg dem rotseitigen, Sohn des Nemed, die den Turm zerstörten usw.

Danach kam eine Schar von acht mit acht Schiffen und wohnte in Eri und nahm einen großen Teil davon in Besitz.

Doch die Firbolg nahmen Mann und gewisse Inseln in gleicher Weise ein, Ara, Ili und Rachra.

Auch die Kinder des Galeoin, des Sohnes des Ercal Herkules, nahmen die Inseln von Orc in Besitz, d. h. Istoreth, Sohn des Istorine, Sohn des Aigin, Sohn des Agathirir, wurden von den Inseln von Orc wieder vertrieben; und dann kam Cruithne, Sohn des Inge, Sohn des Luithe, Sohn des Pairte, Sohn des Istoreth, Sohn des Agnaman, Sohn des Buan, Sohn des Mar, Sohn des Fatheacht, Sohn des Javad, Sohn des Japheth; so dass er den nördlichen Teil der Insel Britannien in Besitz nahm, und seine sieben Söhne teilten sein Gebiet in sieben Teile, und jeder von ihnen gab seinem eigenen

Anteil seinen Namen.

Die sieben Söhne des Cruithne sind Fib, Fidach, Fotlaid, Fortrean, Cat, Ce, Cirig. Wie Columbcille sagte:

Sieben der Kinder des Cruithne
teilten Alba in sieben Teile;
Cait, Ce, Cireach der hundert Kinder,
Fib, Fidach, Fotla, Foirtreann.

Und Aenbeagan, Sohn des Cat, Sohn des Cruithne, übernahm die Herrschaft über die sieben Teilreiche. Finacta war damals Fürst von Eri und nahm Geiseln von den Cruithnianern.

Nun gingen fünf Männer der nördlichen Cruithnianer, d. h. fünf Brüder ihres Vaters Cruithne, von den Inseln von Orc zu den Franken und gründeten dort eine Stadt, nämlich Pictatus oder Inpictus, so genannt von den Spitzhacken; und sie kamen wieder auf diese Insel, d. h. nach Eri, wo sie lange Zeit waren, bis die Gaedil sie über das Meer zu ihren Verwandten vertrieben.

Die Söhne des Liathan, Sohn des Ercal, nahmen das Land Dieimptorum, und Guer, und Guigelle in Besitz, bis Cohenda und seine Söhne sie aus Britannien vertrieben.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

DIE FESTUNG VON AMBROSE UND SEINER AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN DRUIDEN.

Und danach rief Gortigern zwölf Druiden zu sich, damit er von ihnen erfahre, was zu tun angemessen sei. Die Druiden sprachen zu ihm: »Suche die Grenzen der Insel Britannien, und du wirst eine starke Festung finden, um dich gegen die Fremden zu verteidigen, denen du dein Land und dein Königreich ausgeliefert hast; denn deine Feinde werden dich töten und werden nach dir dein Land und deine Ländereien an sich reißen.« Gortigern durchzog mit seinen Heeren und mit seinen Druiden den ganzen Süden der Insel Britannien, bis sie nach Guined kamen, und sie durchsuchten den ganzen Berg Herer, und dort fanden sie einen Dinn über dem Meer und eine sehr starke, zum Bauen geeignete Stätte; und seine Druiden sagten zu ihm: »Baue hier deine Festung«, sagten sie, »denn nichts wird je gegen sie bestehen.« Daraufhin wurden Baumeister dorthin gebracht, und sie sammelten Material für die Festung, sowohl Stein als auch Holz; doch all dieses Material wurde in einer Nacht fortgetragen. Und so wurden dreimal Materialien zusammengetragen und dreimal fortgetragen. Da fragte er seine Druiden: »Woher kommt dieses Unheil?«, sagte er. Und die Druiden sprachen: »Suche einen Sohn, dessen Vater unbekannt ist, töte ihn, und lass sein Blut auf den Dun sprengen; denn nur so kann er erbaut werden.«

Boten wurden von ihm durch die ganze Insel Britannien gesandt, um nach einem Sohn ohne Vater zu suchen; und sie suchten bis nach Magh Eillite im Gebiet von Glevisic, wo sie Knaben beim Hurling fanden; und da gerieten zwei der Knaben in Streit, so dass der eine zum andern sagte: »O Mann ohne Vater, du taugst zu gar nichts.« Die Boten fragten: »Wessen Sohn ist der Knabe, dem dies gesagt wird?« Die auf dem Hurlingplatz sagten: »Wir wissen es nicht«, sagten sie, »seine Mutter ist hier«, sagten sie. Sie fragten seine Mutter, wessen Sohn der Knabe sei. Die Mutter antwortete: »Ich weiß nicht«, sagte sie, »dass er einen Vater habe, und ich weiß nicht, wie er überhaupt in meinem Leib empfangen wurde.« So nahmen die Boten den Knaben mit sich zu Gortigern und berichteten ihm, wie sie ihn gefunden hatten.

Am folgenden Tag wurde das Heer versammelt, damit der Knabe getötet werde. Und der Knabe wurde vor den König gebracht, und er sprach zum König: »Weshalb haben sie mich zu dir gebracht?«, sagte er. Und der König sprach: »Dich zu töten«, sagte er, »und dich zu schlachten und diese Festung mit deinem Blut zu weihen.« Der Knabe sprach: »Wer hat dich hierin unterwiesen?« – »Meine Druiden«, sagte der König. »Lasst sie herbeirufen«, sagte der Knabe. Und die Druiden kamen. Der Knabe sprach zu ihnen: »Wer sagte euch, dass diese Festung nicht gebaut werden

könne, ehe sie zuerst mit meinem Blut geweiht werde?« Und sie antworteten nicht. »Ich weiß«, sagte er; »derjenige, der mich zu euch sandte, um euch anzuklagen, ist es, der euch dazu veranlasste, diese Lüge zu sagen; doch nun, o König«, sagte er, »will ich dir die Wahrheit offenbaren; und ich frage deine Druiden zuerst, was unter diesem Boden vor uns verborgen ist?« Die Druiden sagten: »Wir wissen es nicht«, sagten sie. »Ich weiß es«, sagte er; »dort ist ein Wassersee; lasst den Boden untersuchen und ausgraben.« Man grub, und der See wurde dort gefunden. »Ihr Propheten des Königs«, sagte der Knabe, »sagt, was in der Mitte des Sees ist?« »Wir wissen es nicht«, sagten sie. »Ich weiß es«, sagte er; »dort sind zwei große hölzerne Kisten einander gegenüber, und lasst sie von dort herausholen.« Es wurde untersucht, und sie wurden hervorgebracht. »Und o Druiden«, sagte der Knabe, »sagt, was zwischen diesen beiden hölzernen Kisten ist?« »Wir wissen es nicht«, sagten sie. »Ich weiß es«, sagte er; »dort ist Segeltuch.« Und es wurde hervorgebracht, und das Segel wurde zusammengerollt zwischen den beiden hölzernen Kisten gefunden. »Sagt, o ihr Gelehrten«, sagte der Knabe, »was in der Mitte jenes Tuches ist?« Und sie antworteten nicht, denn sie verstanden es nicht. »Dort sind zwei Maden«, sagte er, »nämlich eine rote Made und eine weiße Made. Lasst das Tuch entfaltet werden.« Das Segeltuch wurde entfaltet, und darin lagen zwei Maden schlafend. Und der Knabe sprach: »Seht nun, was die Maden tun werden.« Sie bewegten sich aufeinander zu und begannen, einander zu bekämpfen, zu schneiden und zu beißen, und jede Made trieb die andere abwechselnd in die Mitte des Segels und wieder an dessen Rand zurück. Dies taten sie dreimal. Die rote Made war anfangs die schwache und wurde an den Rand des Tuches getrieben; doch schließlich war die schöne Made die schwache und floh in den See, und das Segel verschwand sogleich. Der Knabe fragte die Druiden: »Sagt«, sprach er, »was offenbart dieses Wunder?« »Wir wissen es nicht«, sagten sie. »Ich will es dem König offenbaren«, sagte der Knabe. »Der See ist das Reich der ganzen Welt, und das Segel ist dein Königreich, o König. Und die beiden Maden sind die beiden Mächte, nämlich deine Macht in Verbindung mit den Briten und die Macht der Sachsen. Die rote Made, die zuerst aus dem Königreich vertrieben wurde, stellt deine Macht dar; und die weiße Made, die das ganze Segel bis auf ein kleines Stück in Besitz nahm, stellt die Macht der Sachsen dar, welche die Insel Britannien bis auf einen kleinen Teil eingenommen haben, bis sie schließlich durch die Macht der Briten vertrieben werden. Doch du, o König von Britannien, geh hinweg von dieser Festung, denn du hast nicht die Kraft, sie zu errichten, und suche die Insel Britannien, und du wirst deine eigene Festung finden.« Der König sprach: »Wie ist dein Name, o Knabe?« Der Jüngling antwortete: »Ambrose«, sagte er, »ist mein Name.« (Er war Embros Gleutic, König von Britannien.) »Nenne dein Geschlecht«, sagte der König. »Mein Vater«, sagte er, »war ein römischer Konsul, und dies soll meine Festung sein.« Daraufhin überließ Gortigern die Festung Ambrose, ebenso die Herrschaft über den ganzen Westen Britanniens, und zog mit seinen Druiden in den Norden der Insel Britannien, das heißt in das Land, das Gunnis genannt wird, und baute dort eine Festung, welche Stadt Caer Gortigern genannt wird.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

INZIPIT ÜBER DIE WUNDER DER INSEL BRITANNIEN HIER.

Die erste Wundererscheinung der Insel Britannien ist Loch Lemnon; darin befinden sich sechzig Inseln und sechzig Felsen, und sechzig Bäche fließen in es hinein und ein Bach aus ihm heraus, nämlich die Leamain.

Das zweite Wunder ist die Mündung des Stroms Tranon, der von unten her durch eine einzige Welle angefüllt wird und sich wie jedes andere Meer wieder leert.

Das dritte Wunder sind die feurigen Wasser.

Das vierte Wunder ist die dortige Salzquelle.

Das fünfte Wunder, d. h. zwei Schaumblasen an der Mündung des Sabrain. Sie treffen aufeinander und zerbrechen einander, weichen dann wieder zurück und stoßen abermals zusammen und setzen dies unaufhörlich fort.

Das sechste Wunder ist Loch Heilic, in das kein Wasser hinein- oder herausfließt; und darin gibt es an jeder Seite verschiedene Arten von Fischen; und es reicht in seiner Tiefe nur bis zum Knie eines Menschen; es ist zwanzig Ellen lang und breit und hat hohe Ufer.

Das siebte Wunder: Äpfel an der Esche am Bach Goas.

Das achte Wunder ist eine Höhle im Gebiet von Guent, aus der beständig Wind herausweht.

Das neunte Wunder ist ein Altar in Loingraib. Er schwebt in der Luft, obwohl er eine Mannesgröße über der Erde steht.

Das zehnte Wunder ist ein Stein auf einem Hügel in Bocuilt, mit dem Abdruck der Pfoten von Arthurs Hund darin; und selbst wenn er an irgendeinen Ort der Welt gebracht würde, fände man ihn wieder auf demselben Hügel.

Das elfte Wunder ist ein Grabmal im Lande Argingi, das einmal sieben Fuß, ein andermal zehn, ein andermal zwölf und ein andermal fünfzehn Fuß in der Länge misst.

Das zwölfte Wunder ist ein Stein in einem Wasserfall in Brebic.

Das dreizehnte ist eine Mühle, die unablässig mahlt, außer am Sonntag, in Machlin in Cul. Man hört sie unter der Erde arbeiten. Der Brunnen des Getreides befindet sich in Meadon, das heißt ein Brunnen, aus dem unaufhörlich Getreide fließt.

In demselben Gebiet gibt es einen Brunnen, aus dem ständig die Knochen von Vögeln hervorgeschleudert werden.

Dort gibt es auch auf einem bestimmten Felsen unzählige Vögel, und sie tauchen unter das Meer, als wären es die Lüfte.

Dort gibt es auch Napfschnecken auf den Felsen, nämlich Napfschnecken bei Ceoil, dreißigtausend Schritte vom Meer entfernt.

Es gibt ein Tal in Aengus, aus dem man jeden Montagabend Rufe hört; Glen Ailbe ist sein Name, und es ist nicht bekannt, wer den Lärm macht.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

DIE WUNDER VON MANANN HIER UNTEN.

Das erste Wunder ist ein Strand ohne Meer.

Das zweite ist ein Furt, das fern vom Meer liegt und sich füllt, wenn die Flut kommt, und sich leert, wenn die Flut geht.

Das dritte ist ein Stein, der sich nachts in Glenn Cindenn bewegt, und obwohl er ins Meer oder in einen Wasserfall geworfen würde, würde man ihn am Rand desselben Tals wiederfinden.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation

Von den Cruithnians beginnt.

Die Cruithnianer kamen aus dem Land Thrakien; sie sind das Geschlecht des Gueleon, Sohn des Ercal Herkules. Agathyrsi war ihr Name. Zuerst kamen sechs Brüder von ihnen, nämlich Solen, Ulfa, Nechtan, Drostan, Aengus, Leithenn. Der Grund ihres Kommens war dieser: Policornus, König von Thrakien, verliebte sich in ihre Schwester und bot an, sie ohne Mitgift zu nehmen. Danach zogen sie durch römisches Gebiet nach Frankreich und bauten dort eine Stadt, nämlich Pictavis, genannt a pictis, d. h. nach ihren Waffen. Und der König von Frankreich verliebte sich in ihre Schwester. Sie gingen nach dem Tod des sechsten Bruders, nämlich Leithinns, zur See; und zwei Tage nach dem Auslaufen auf das Meer starb ihre Schwester. Die Cruithnianer landeten in Inbher Slaine, in Hy-Ceinnselagh. Cremhthann Sgiathbhel, König von Leinster, sagte, er werde sie willkommen heißen, wenn die Tuatha Fidhbha vertrieben seien. Drostan, der Druide der Cruithnianer, ordnete an, dass die Milch von siebenmal zwanzig weißen Kühen in eine Grube gegossen werde, an der die nächste Schlacht geschlagen werden sollte. Dies geschah, und sie schlugen die Schlacht, nämlich die Schlacht von Ard-learnachta, in Hy-Ceinnselagh. Jeder Pict, den sie verwundeten, pflegte sich in die frische Milch zu legen, und das Gift der Waffen der Tuatha Fidhbha schadete keinem von ihnen. Die Tuatha Fidhbha wurden daraufhin erschlagen. Vier der Cruithnianer starben später, nämlich Drostan, Solen, Nechtain und Ulfa. Doch Gub und sein Sohn Cathluan erlangten große Macht in Eri, bis Herimon sie vertrieb und ihnen die Frauen der Männer gab, die zusammen mit Donn ertrunken waren, nämlich die Frau des Bres, die Frau des Buas usw.

Sechs von ihnen blieben als Herren über Breagh-mhagh zurück. Von ihnen leiten sich jede Zauberformel, jeder Bann, jedes sreodh, und Wahrsagerei durch Vogelstimmen sowie jedes Omen her. Cathluan war ihr Monarch, und er war der erste ihrer Könige, der in Alba herrschte. Siebzig Könige von ihnen herrschten über Alba, von Cathluan bis Constantine, der der letzte regierende Cruithnianer war. Die beiden Söhne Cathluans waren Catinolodar und Catinolachan; ihre beiden Kämpfer waren Im, Sohn des Pern, und Cind, der Vater des Cruithne; Cras, Sohn des Cirech, war ihr Held; Uaisneimh war ihr Dichter; Cruithne ihr Handwerker; Domhnall, Sohn des Ailpin, war der erste gadelische König, bis er getötet wurde. Zuerst besaß Britus, Sohn des Isacon, Britannien. Der Clan Neimhidh erhielt es nach Britus, das heißt nach Glun. Die Cruithnianer besaßen es nach ihnen, nachdem sie aus Eri gekommen waren. Die Gaedhil besaßen es danach, das heißt die Söhne des Erc, Sohn des Eochaidh.

Cruithnechan, Sohn des Lochit, Sohn des Ingi, ging von den Söhnen Mileadhs zu den Briten von Foirtren hinüber, um gegen die Sachsen zu kämpfen, und er verteidigte für sie das Land Cruithen-tuath; und er selbst blieb bei ihnen, d. h. bei den Briten. Doch sie hatten keine Frauen, denn die Frauen von Alba waren gestorben. Und Cruithnechan kehrte zu den Söhnen Mileadhs zurück und schwor bei Himmel und Erde, bei Sonne und Mond, bei Tau und Elementen, bei Meer und Land, dass die Thronfolge unter ihnen für immer auf mütterlicher Seite verlaufen solle; und er nahm zwölf Frauen mit sich, die den Söhnen Mileadhs im Überfluss blieben, da ihre Männer zusammen mit Donn im westlichen Meer ertrunken waren; so dass die Häuptlinge der Cruithnianer seither stets aus den Männern von Eri gewesen sind.

DIE CRUITHNIANER, die sich vermehrten
im Lande des edlen Alba,
Mit herrlicher, berühmter Macht,
Aus welcher Gegend kamen sie?
Welcher Grund bewegte sie auch
Aus den Ländern des Krieges?
Um über die Wogen der Fluten zu fahren,
In wie vielen Schiffen gingen sie an Bord?
Wie hießen sie, bevor sie kamen,
Um ihre Herrschaft zu erlangen?
Nach ihren eigenen Waffen wurden sie genannt —
Und wie hieß ihr Land?
Thracien war der Name ihres Landes,
(bis sie ihre Segel entfalteten,
Nachdem sie beschlossen hatten auszuwandern),
Im Osten Europas.
Agathysri war ihr Name,
Im Teil von Ercal-Itbi;
Von ihrer Tätowierung ihrer schönen Haut
wurden sie Pikten genannt.
Die Pikten, von denen ich spreche,
verstanden die Seefahrt,
Ohne gemeine, unwürdige Taten,
Der Same des Geleon, Sohn des Ercal.
Von ihnen zogen sechs Brüder
Mit Eifer, unerschütterlich,
Um des Ruhmes willen aus;
Die siebte war ihre Schwester.
Solen, Ulpha, Nechtain,
Drostan, der mächtige Seher,
Das waren ihre Namen und ihre Reihenfolge,
Aengus und Leithenn.

Der absolute Herrscher des bevölkerungsreichen Thrakiens
begehrte ihre liebliche Schwester,
(das war der Anlass des Streits)
Ohne Geschenk, ohne Mitgift.
Sie zogen mit ihr fort, die guten Männer,
Aus ihren Ländern, aus ihren Herden,
Eine Gesellschaft von drei Schiffen in guter Ordnung,
Dreihundert und neun Personen.
Sie gingen vom umgebenden Meer
Frankreichs an Land — sie fällten Wälder,
Sie bauten mit ihren vielen Waffen eine Stadt,
Die Pictabis genannt wurde.
Pictabis a Pictis
nannten sie ihre Stadt;

Sie blieb ein guter und freier Name
später für die Festung.

Der König begehrte ihre Schwester
Mit Schlacht, heftig,
Und infolge seines Zorns
wurden sie auf das Meer getrieben.
Am Ufer des Meeres wurde zerschmettert
Ein Schiff, schnell segelnd, wohl bemannt,
Dort blieb, wie wir wissen,
Der sechste Bruder bei ihr.
Sie waren in Pictavia,
mit Erfolg an ihrer Seite;
Ihr Name war berühmt
an dem Ort, wo Elair war.
Sie entführten sich von dort gemeinsam
in Eile, unter Schmerz,
Am Ende von zwei stürmischen Tagen
starb ihre Schwester bei ihnen.

An Britannien vorbeiziehend auf ihrer Fahrt
nach dem herrlichen Eri
richteten sie ihren Kurs
und gelangten nach Inbher Slaine.
Sie schlugen das raubende Heer von Fea,
das durch Gift unterstützt wurde,
durch ihre wilden Taten,
in der Schlacht von Ard-learnacht.

Die tapferen und zahlreichen Helden
fällten knorrige Wälder,
mit wunderbaren Künsten;
Von den Briten war ihr Ursprung.
Tot war jeder, den sie trafen,
wenn sie auch nur sein Blut vergossen,
so dass er daran zugrunde ging,
gleichviel ob Hund oder Mensch.
Ein Cruithnianischer Druide, aus Freundschaft,
fand ein Heilmittel für so Verwundete:
frische Milch, in der gewaschen wurden
diejenigen, die verwundet auf der Erde lagen.
Die Rinderherden der Stämme wurden herbeigebracht,
vom gerechten, ungestümen Cremhthann,
bis die Herde gemolken war
auf dem Grün von Ard-learnacht.
Sie fällten die Scharen von Fea, mit scharfen Waffen,
ließen sie ohne Feldbau und ohne Ertrag zurück,

Durch ihre Niederlage in der Schlacht
wurde Cremhthan Sciathbel von Pferden geschützt.

Die Cruithnianer ließen sich nieder
auf den Landen der drei Ebenen,
bis Furcht vor ihren Waffen
die edlen Gälen ergriffen hatte.
Bald darauf starben
vier der edlen Brüder,
Solen, Neachtan, Drostan,
Aengus, die prophetische Säule.
Aus dem Süden wurde Ulfa gesandt
nach dem Tod seiner Freunde;
In Rachrann in Bregia
wurde er vollständig vernichtet.
Cathluan wurde von ihnen erhöht,
(ein keineswegs verachtenswerter Häuptling),
Zum König über sie alle,
bevor sie in ein anderes Land aufbrachen.
Denn zu ihnen sprach Erimon,
dass sie aus Eri ziehen sollten,
damit sie nicht Krieg führen
um Teainhairm als Besitz.
Dreihundert Frauen wurden ihnen gegeben,
sie waren ihnen genehm,
doch sie waren am gerissensten,
jede Frau und ihr Bruder.
Eide wurden ihnen auferlegt,
bei den Sternen, bei der Erde,
dass vom Adel der Mutter
immer das Recht auf die Herrschaft kommen solle.
Sie zogen aus Eri
auf ihrer eidgebundenen Fahrt,
ohne Familien, ohne Reiterei,
mit Cathluan, Sohn des Caitminn.

Catmolodor, der hartknubbelige,
Und Cathmachan, der Helle,
waren ruhmvolle Jünglinge,
die beiden tapferen Söhne Cathluans.
Seine zähen, mächtigen Kämpfer,
schwer, streng war ihr Auftreten,
Cing, siegreich in seinem Sieg,
Im, Sohn des Pernn, waren ihre Namen.
Huasem war der Name seines Dichters,
der den Pfad der Anmut suchte.
Rötlich war sein Held,

Crus, Sohn des Cirigh Cetlim.
Cruithne, Sohn des gerechten Cing,
besorgte ihre Brautwerbung,
so dass er eine Schar schöner Frauen herbeibrachte,
über Athmagh, über Athgort.
Von ihnen blieben zurück in Ealga
viele Handwerker und Krieger,
die sich in Breagh-magh niederließen,
sechs dämonenähnliche Druiden.
Totenbeschwörung und Götzendienst, Druidentum,
in einem schönen und wohl ummauerten Haus,
Raub in Schiffen, leuchtende Gedichte,
wurden von ihnen gelehrt.
Die Verehrung von sredhs und Vorzeichen,
Wahl des Wetters, glücklicher Zeiten,
das Beobachten der Stimmen der Vögel,
übten sie ohne Verstellung.
Hügel und Felsen bereiteten sie für den Pflug,
unter ihren Söhnen waren keine Diebe,
sie bereiteten ihren Zug
hier in Inbher Boinne.
Sie schieden von uns
mit dem Glanz der Schnelligkeit,
um in Tapferkeit zu wohnen
im schönen Land von Ile.
Von dort eroberten sie Alba,
die edle Amme der Fruchtbarkeit.
Ohne das Volk oder seine Häuser zu vernichten,
von der Gegend von Cat bis Forcu.
Cathluan errang Schlachten
ohne Zögern oder Feigheit,
seine Angriffe waren nicht ohne Wildheit,
bis er die Briten erschlagen hatte.
So eroberten sie Alba,
edel, sanft-hügelig, eben,
mit manchem Amlaff,
bis hin zu Cinaeth mac Alpin,
durch Plünderung bekannter Orte
und Grünflächen, ohne Erbarmen,
weil sie keine Untätigkeit übten,
darum nennt man sie Cruithnianer.
Fünfzig Könige des Plünderungskrieges,
jeder von ihnen aus dem Geschlecht des Eochaidh,
von Fergus, wahrhaftig,
bis zu dem kraftvollen Mac Brethach.
Sechs Könige und sechsmal zehn
von denen, die blutiger Plünderung oblagen:

Sie liebten fröhliche Raubzüge,
sie besaßen die Herrschaft der Cruithnianer.
Die Cruithnianer, die sich vermehrten.

Attributions:

- Source: Archive.org
- License: Public Domain
- Translation: Automatic (OpenAI)

Acknowledgments: YrWyddfa - Tool creation